

Nach der jüngsten Entscheidung des Kulturamtes der Stadt ist jedoch vorgesehen, das kommunale Kino noch in diesem Jahr möglichst an seinen neuen und endgültigen Standort umzusiedeln. Dieser Standort soll die "Schnitterkirche" sein, ein Objekt in kommunaler Hand - Nähe Zentrum. Architektonisch für ein Kino sicher ungewöhnlich, als solches aber auch interessant: Das hieße künftig in Neubrandenburg "Kino in der Kirche"!

Claudia Dietrich  
(DokumentART Neubrandenburg)

## Randnotizen zur DokumentArt 1993

Gespräche mit  
Robert Bramkamp, Preisträger des Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V.  
Rainer M. Schulz, Jurymitglied  
Michael Chauvistré, Drehbuchwerkstatt Mecklenburg-Vorpommern  
Thea Kowar, Grafikerin im Landesfilmzentrum

### G. Kotte:

**Herr Bramkamp, Sie sind hier auf der DokumentART mit Ihrem Film "Beckerbillett". Ich kenne ein interessantes Spielfilmdrehbuch von Ihnen mit dem Arbeitstitel "Kriegserklärung". Sie machen beides, Spiel- und Dokumentarfilme? Wo liegt das Schwergewicht?**

R. Bramkamp:  
Zu meinem Film Beckerbillett würde ich sagen, dies ist nicht unbedingt ein Dokfilm. Er erzählt eine Geschichte über Billetts und diese erzählt er auf verschiedene Weise; einmal, indem er die Idee von Tretjakow aufgreift, aber gleichzeitig und nebenbei erzählt er auch eine Verschwörungsgeschichte. Die Firma plant eine Verschwörung wegen ignoranter Ticketbenutzer, die meinen, sie haben sozusagen einen beliebigen Welteintritt und die immer falsche Fragen stellen. Am Ende ist einfach der Zeitraum für das Stellen von falschen Fragen limitiert, dies ist die Tätigkeit der Firma.  
Im Zentrum des Films steht kein Zeitzeuge, sondern eine Firma.

**G. Kotte:**  
**Dies hat ästhetische Konsequenzen?**

### R. Bramkamp:

Ja. Das hat massive Konsequenzen, ich habe festgestellt, daß die Firma dabei ist, eigene Mythen zu produzieren, d.h. 50 % der Dialogsätze sind von den Leuten. Ich habe vorher recherchiert, habe ihre Sätze aufgenommen und habe daraus die Texte zusammengestellt und hinzugefügt.

Dokfilm deswegen, weil ich an diesem Ort drehen wollte, um ziemlich genau die Strukturen dieser Firma widerzuspiegeln. Die Frage, die mich interessiert hat, was für eine Arbeit machen die da eigentlich und inwieweit kann man das Interessante und Faszinierende an dieser Arbeit herausholen, inwieweit kann das blöde Herstellen von Billetts, z.B. bestimmte Phantasiemöglichkeiten freisetzen, angesichts dieser stupiden Arbeit.

Ich hatte vorher nur ein kleines Fernsehspiel gemacht, für welches ich Förderung erhalten habe. Für "Beckerbillett" habe ich von Hamburg 65.000 DM bekommen.

Kurz vor dem Dreh hat es dann tatsächlich ein Drehbuch gegeben, nachdem wir dann vorgegangen sind.

### G. Kotte:

**Das heißt, "Beckerbillett" ist realisiert worden wie ein Spielfilm.**

### R. Bramkamp:

Ja. Ich versuche, Geschichten zu konstruieren und realisieren, diese aber ganz eindeutig mit dokumentarischem Material. Z.B. das, was Schauspieler heute anbieten, interessiert mich eigentlich überhaupt nicht. Z.B. das Grinsen des Betriebsleiters in meinem Film kann sich kein Schauspieler ausdenken und es beruht darauf, daß dieser Satz und die Erfahrung, die da drinsteckt, die sieht man und es interessiert mich mehr.

### G. Kotte:

**Wie nähern Sie sich Ihren Filmprojekten? Ein intellektueller Vorgang oder eine mehr sinnliche Angelegenheit?**

### R. Bramkamp:

Für dieses Projekt und auch für die "Kriegserklärung" habe ich eigentlich nur eine Aufsatzskizze gehabt. Ich habe quasi 6 - 7 Bücher dazu gelesen, meine Interviews gemacht und dann daraus meine Fragen entwickelt. Im Vorfeld hatte ich ein wissenschaftliches Interesse.

Bei "Beckerbillett" gab es auch gewisse Vorüberlegungen. Was ist beispielsweise der Unterschied zwischen Geld und Billett? Das ging hin bis zu Untersuchungen, die andere Leute angestellt haben, "Das Billett aus systemtheoretischer Sicht". Das habe ich benutzt, um meine Fragen zu gewinnen.

**G. Kotte:**

**Sie kreisen Ihr Thema sehr weit ein? Ist das ein ernster Film, den Sie da gemacht haben?**

**R. Bramkamp:**

Man kann ihn in beide Richtungen interpretieren. Ich finde das Entscheidende daran, daß der Film manchmal mit einer rätselhaften, manchmal heiteren Tonlage von Dingen redet, die man sehr ernst nehmen kann. Ich versuche immer, das nicht zu einer reinen Satire werden zu lassen.

**G. Kotte:**

**Wenn man eine Sache gemacht hat, dann ist es immer ein Teil einer Biographie. Man fragt sich, was ist eigentlich gelungen.**

**R. Bramkamp:**

Wir haben ziemlich lange daran geschnitten, viel länger, als zu erwarten war. Am Ende nochmal den Ton bearbeitet. Ich bin zufrieden mit dem Film und bin froh, daß er so geworden ist. Ich finde ihn gelungen, er ist stimmig. Er ist auf kleineren und kürzeren Festivals gelaufen. In Schwerin und Neubrandenburg. Das Interessante daran ist, daß es der dritte Film in Serie ist, der in Oberhausen rausgeflogen ist. Das ärgert mich vor allem deshalb, weil er auf kleineren Festivals beim Zuschauer eigentlich ganz gut ankommt und das ist ja auch der eigentliche Aspekt.

**G. Kotte:**

**Bewerten Publikum und Cineasten Ihren Film unterschiedlich?**

**R. Bramkamp:**

Das Publikum findet immer eine Lesart. Die ist zwar unterschiedlich und auch nicht beliebig, offenbar gibt es auch verschiedene Einstiegsmöglichkeiten. Die Cineasten haben immer das Problem, (das mag arrogant klingen, das ist mir dann auch egal), die können den Film nicht adäquat beschreiben.

Ich habe bei den Ablehnungen oft gehört, es ist zwar eine nette Idee, aber der Film ist zu-

sammenhangslos usw.

**G. Kotte:**

**Hängt das eventuell damit zusammen, daß ein Dilemma der Filmkritik z.B. darin besteht, daß sie sich schwer tut, Filme genau zu beschreiben, was ja die Grundvoraussetzung jeder Kritik ist und andererseits die Arbeit des Filmemachers nicht in Kontext setzt zu seinen anderen Arbeiten und zu seiner Biographie?**

**R. Bramkamp:**

Ja. Bei diesen Filmen war es ganz klar der Versuch, erstmals auszuprobieren: Schaffe ich das mit mehreren Erzählmodellen gleichzeitig und kommt da ein zusammenhängender Film raus? Damit will ich kein Pauschalurteil gegen Filmkritik sagen, es gibt gewisse Gremienlogiken bzw. Vorentscheidungen, die danach auswählen, was kulturell wertvoll ist. Und diese kulturellen Wertzuschreibungen, die einen Film vermarktbar machen oder ihm eine gewisse Resonanz sichern, die gelingen nicht, weil mein Film teilweise damit spielt.

**G. Kotte:**

**Das macht aber möglicherweise den kulturellen Wert Ihres Filmes aus?**

**R. Bramkamp:**

Das wäre sofort hundertprozentig meine These, aber man kann nur feststellen, daß es sehr schwierig ist, dies zu vermitteln.

**G. Kotte:**

**Sie haben hier andere Filme gesehen, wie paßt sich Ihr Film ein in das ästhetische Konzept der DokumentART, wie würden Sie da die Relation sehen?**

**R. Bramkamp:**

Ich finde, daß dieses Festival eine ideale Plattform ist, deshalb, weil hier eigentlich in einem schwer zu bestimmenden Grenzfeld dennoch Filme zusammengetragen worden sind, die alle zwischen Dokumentar- und Spielfilm liegen oder aber auch ungewöhnliche Formen von Dokumentarfilmen sind und das ist die Basis, der Kontext, wo ich finde, daß mein Film hier sehr gut aufgehoben ist. Er ist in einer produktiven Konkurrenz.

(...)

**G. Kotte:**

**Sie meinen, die Wirklichkeit ist nicht beschreibbar?**

**Deshalb diese Grenzüberschreitung der DokumentART, die versucht, irgendwie Welt neu einzuholen?**

**R. Bramkamp:**

Das Moment der Zeugenschaft geht doch zurück auf die christliche Beichte, das christliche Urmodell und wir versuchen in gewisser Weise, zu diesem dominanten Modell eine Alternative zu schaffen. Z.B. kann sich ja der Beichtvater, in diesem Fall der Dokfilmer, auf diese Weise immer schön distanzieren. Man denkt ja auch, daß man auf diese Art und Weise, z.B. über den Weltkrieg berichten kann, selbst wenn man keinen Dunst mehr hat, was das eigentlich war und daß eigentlich klar war, daß die Soldaten, die aus dem Krieg zurückkamen, wirklich Döntjes erzählt haben. Ja, das Problem besteht darin, daß man die Erfahrung des Einzelnen nutzt, um damit das Ganze zu beschreiben und als historisches Ereignis hinstellt, das ist fragwürdig.

Also im Prinzip müßte man übergehen vom Modell der Beichte zum Modell der Übersetzung.

Daß man sich darüber klar ist, dieses Original, der Zweite Weltkrieg, der Holocaust z.B., das Ende der DDR, Revolution in Rumänien, daß diese großen Themen nur noch zu beschreiben sind, man muß sich einfach darüber im klaren sein, daß man mit etwas Zweitem umgeht. Um eine parallele Konstruktion, die Einsichten vermittelt. Man muß sich im klaren sein, daß man Lektüren anfertigt...

**G. Kotte:**

**Gibt es einen Unterschied zu den Festivals in den alten Bundesländern?**

**R. Bramkamp:**

Es gibt eine spezifische Atmosphäre hier, relativ optimistisch.

Die dreistündigen Debatten, die jeden Tag angesetzt wurden und andere Sonderveranstaltungen betonen den Werkstattcharakter.

**G. Kotte:**

**Wenn Sie nächstes Jahr wieder eingeladen werden, würden Sie kommen?**

**R. Bramkamp:**

Wenn ich einen Film vorführen dürfte, würde ich selbstverständlich kommen.

**G. Kotte:**

**Was würden Sie ändern an Neubrandenburg?**

**R. Bramkamp:**

Was nicht gut war, die extrem technischen Ausfälle, das war zu viel, eben die Zeitverschiebungen.

**G. Kotte:**

**Was sagen Sie zu den Beiprogrammen?**

**R. Bramkamp:**

Die Beiprogramme finde ich gut, aber man müßte sie besser bündeln. Es sind vergleichsweise wenig Leute aus Neubrandenburg, außer zu bestimmten Terminen. Das liegt teilweise an dem Werkstattcharakter, daß es tagsüber so ist. Eine gewisse Überarbeitung der räumlichen Verteilung. Das wäre so eine Sache, die man überdenken müßte.

**G. Kotte:**

**Und warum bist Du in Neubrandenburg, Thea?**

**T. Kowar**

Ich arbeite im Moment im Landesfilmzentrum als Designerin, war vorher Malerin und Grafikerin gewesen, habe aber Design in Leipzig studiert, habe aber dann diesen Beruf nicht ausgeübt.

Jetzt, in dieser Zeit, habe ich diesen Job wieder hervorgeholt und ich muß sagen, er macht mir Spaß. Für den Film hatte ich immer Interesse und das hat sich dann so ergeben, durch Zufall.

Erstmal wollte ich wissen, was so passiert an Werbung in Neubrandenburg, weil mir das Logo ganz gut gefallen hat. Ich wollte auch mal wissen, was unterdessen in dieser Stadt passiert, ob das wirklich alles so trist und kulturlos geworden ist. Ich bin angenehm überrascht – ich finde es schade, daß nicht so viel Leute aus Neubrandenburg ins Kino gegangen sind. Ich habe mehr Publikum erwartet, denn in der Stadt ist ja nicht viel los.

Ansonsten kenne ich nur die Dokfilmwoche in Leipzig und das, was wir machen.

**G. Kotte:**

**Was sagst Du zur Preisverleihung?**

**T. Kowar:**

Ich denke ja, daß die darauf angewiesen sind, was sie angeboten bekommen. Ich frage mich, ob ich keine Ahnung habe, weil Filme prämiert wurden, die mir nicht so sehr gefallen haben. Gefallen haben mir "Legende am Nil", der Film über Klee und "Kriegsende".

**G. Kotte:**

**Was hat Dir nicht gefallen?**